

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallufer Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

verantwortliche Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein

Anzeigen
1. Zeile die einpaltige Kleinzeile
über deren Raum 15 Wfa.
für auswärtige Besteller 20 Wfa.
Reklamen 30 Wfa.

Bezugspreis
monatlich 65 Wfa., mit Bringer-
lohn 70 Wfa. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Wfa.
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 36.

Dienstag, den 26. März 1918.

26. Jahrgang

Der erste Schlag.

Über 30 000 gefangene Engländer, über 600 Geschütze — unsere erste Beute, das Ergebnis unseres ersten Schlages. Als in den markigen Worten „In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt“ unser Heeresbericht am 21. März 1918 die Spannung über die Westfront löste, da wußte jeder, „wir schaffen's, wir kommen durch!“ Diese Zuversicht reichte jede deutsche Brust. Seien wir stolz, Deutsche zu sein! Wir haben einer Welt von Feinden standgehalten, wir haben einem feindlichen Massenaufgebot von Kämpfern und Kriegsgeschütz siegreich widerstanden, haben den Engländer niedergelämpft in der Flandernschlacht, von der er die Befreiung Belgiens, die Befreiung des Meeres von unseren U-Booten erhoffte, haben gleichzeitig im Osten die russischen Waffen niedergebunden, den Frieden an der Ostfront erkämpft.

Nunmehr ist der schicksalste Wunsch unserer braven tapferen Westkämpfer, den Stellungskampf gegen den Engländer mit dem Angriff zu vertauschen, in Erfüllung gegangen. Zahlreich haben sie englischen Granaten standhalten müssen, heute ist die Stunde gekommen, in der sie losstürmen können, um den freventlichen Friedensverweigerer zum Frieden zu zwingen. Den Kriegsverlängerern gilt der Angriff, gilt unsere Offenheit.

Wenn deutsche Truppen angreifen, machen sie ganze Arbeit. In einer Frontbreite von 80 Kilometern zwischen Arras und La Fere holten wir zum Angriff aus. Während die Engländer, Wochen, ja Monate hindurch den flandrischen Boden abtrotzeln mußten, bevor sie es wagten, die Infanterie zum Angriff vorzuschicken, hat unsere Führung eine Artillerievorbereitung von wenigen Stunden für ausreichend gehalten. Unsere Soldaten wissen, daß der Angriff große Anforderungen an ihren Mut, an ihre Tapferkeit, an ihre Ausdauer stellt. Die eigene Tapferkeit treibt sie gegen den Feind, nicht die Hoffnung, kampfslos die feindlichen Stellungen in Besitz zu nehmen.

Der erste Schlag ist gelungen. Truppen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und des deutschen Kronprinzen teilen sich in den Erfolg des ersten großen Waffenganges. Die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles sind erobert, zwischen Fontaine les Croisilles und Moëuvres sind die Dörfer Bauzy, Brancourt und Morchies genommen. Zwischen Connelieu und dem Omignon-Bach wurden nach Durchstoßung der ersten feindlichen Stellungen die Höhen westlich von Gouzeaucourt, Deudicourt und Hillers-Bancon erobert. Im Tale des Colone-Baches fiel Roisel und Marquaise nach hartem Kampf in unsere Hand. Die Höhen von Cœhy wurden von Norden und Süden umfaßt, der Feind mußte sie uns überlassen. Über Demicourt, Flesquieres und Ribecourt folgen wir den englischen Heeren, welche angesichts unserer Erfolge ihre Stellungen im Bogen südlich von Cambrai räumen mußten. Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz drangen nach Erstämpfung der Höhen von Savy und Roupy in die dritte feindliche Stellung ein. Jägerbataillone haben den Übergang über die Dife erzwungen, der Feind ist über den Crozat-Kanal nach Westen zurückgeworfen. Peronne und Ham sind in unserer Hand.

Französische und amerikanische Reserven sind den Engländern zur Hilfe geeilt, sie haben die Lage nicht retten können; unsere tapferen Truppen sind mit Engländern, Franzosen und Amerikanern fertig geworden, haben sie unter schwersten Verlusten in die Flucht geschlagen.

Der Stellungskampf geht in den Bewegungskampf über. Wir erinnern uns wieder der ereignisreichen Tage im August 1914, der ungestüme Vorwärtsschub unserer Truppen ist der gleiche geblieben, die langen Kriegsjahre haben ihn nicht gelähmt.

Die Operationen schreiten erfolgreich vorwärts. Die Engländer müssen, ob sie wollen oder nicht, ihre

Niederlage eingestehen. Der englische Heeresbericht vom 23. März meldet: „Unser Verteidigungssystem westlich St. Quentin ist durchbrochen, unsere Truppen ziehen sich in guter Ordnung zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten.“

Bisher 45000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 25. März. Amtlich (W.F.).
Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind auf neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kuehne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Gruenert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der jähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Veronne führenden Straßen unseren vorwärtsschreitenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zugunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend stuteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächtlichen Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entpannen sich um Comblès und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erkliegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Rele wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Dife haben die über den Crozat-Kanal vorgedrungen Truppen noch spät am Abend des 23. 3. die stark ausgebauten und jäh verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erobert. In heißen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unmeßbare Waldgelände über La Neuville und Villesquier — Numont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale v. Conta und v. Gahl dem weichenden Feinde nach. Guiscard und Chaumy wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Fekung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein groß. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hand fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstoffen.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Vorbringen dauerten Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Riesenbeute.

Die stürmende Infanterie eilte an Batterie-Stellungen vorbei, aus deren tiefen Geschützständen sie

nonen, Handgranaten und Mörser nicht mehr rechtzeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrochene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagewagen. Das Bild eiligen überstürzten Rückzuges verstärkte sich erheblich nach Überwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinekanonen und Eisenbahngeschütze, hier lagen all die zahllosen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Vorräte nur zum geringen Teile zurückführen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen

Munitionslager voll mit Artillerie-Geschossen, mit tausenden von Kisten Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unversehrtheit, in der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegfried-Bewegung im Frühjahr 17 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebessert worden, im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesetzt. Hier fanden die Deutschen

erhebliche Vorräte an Konserven, an Weizenbrot, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen darbt, ist das Heer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen. — An anderen Stellen wurden Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefel erbeutet. Auch Lederzeug und Geschütze, sehr viele Gummistiefel, wie überhaupt die Beute an Gummi in Form von Stiefeln, Becken und Umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gut ausgebaute Feldbahnnetz, das die Engländer angelegt hatten. — Am dritten Tage mehrte sich die Beute noch durch die

Batterien.

die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsunfähig gemacht oder mit samt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff ansetzten und die zahlreich zerstört liegen blieben.

Der Gesamteindruck

nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen derartigen Materialverlust gekostet haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Zum Totlachen.

Die abgrundtiefe Einfalt, mit der die englische Regierung ihre Massen „bei der Stange“ zu halten sucht, wird durch nichts ärger charakterisiert als durch folgende Beruhigungs-Kapitel, die der Militärkritiker Revington einige Tage vor unserem Vorbringen an der Somme veröffentlicht hat. Der Mann war so einfältig, für folgende Auslassungen Glauben zu beanspruchen:

„Wir haben allen Grund, zuversichtlich zu sein. General Petain, der edle König Albert, der ausgezeichnete General Pershing, der siegreiche General Diaz und der begabte Heerführer Douglas Haig verbürgen den Sieg. Die Moral der Verbandstruppen ist besser als die der deutschen, sie verachten den Feind nicht, aber sie betrachten ihn als minderwertigen Kämpfer.“

Unsere Stellungen sind seit den letzten zwei Jahren sehr verstärkt. Die Geschütze sind zahlreicher und mächtiger. Die Verluste für den Angreifer werden enorm sein. Dringt der Feind wirklich in unsere Stellungen

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden!

Darum zeichne!

ein, werden unsere Pioniere, unsere Tanks, unsere Kavallerie dafür sorgen, daß er seinen Erfolg bereut.“
Ist nicht gerade so, als ob unsere braven Jungen draußen auf dieses alberne Geschreibsel mit schwerer Faust die Antwort an die „besseren Soldaten“ des Gegners gegeben hätten?!

Wo sind die „minderwertigen Truppen“?
Mitgediente englische Soldaten, die in unsere Hand fielen, bewundern Muth und Schneid des deutschen Angriffs. Aus dem Schlachtfeld fragte ein verwundeter englischer Offizier, ob der Angriff nur von Stottrupps ausgeführt sei. Auf die Antwort, daß diese in solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: „Dann haben Sie prachtvolle Truppen“. Andere englische Offiziere erklärten die Höhe ihrer Verluste an Toten damit, daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die Fähigkeit der Engländer muß auch von uns voll anerkannt werden.

Erlösung vom Stellungskrieg.
Mit einem Schlage sind die in jahrelangem Stellungskrieg erstarrten Massen plötzlich elektrifiziert. Der ganze Vormarsch vollzieht sich in musterhafter Ruhe und Ordnung. Jetzt kommt den Deutschen ihre langjährige Friedenserziehung und ihre praktische Erfahrung zugute. Nichts überrascht Führer und Truppe, sie, die durch den Winter Wafers, durch das unwegsame Rußland, über die Gletscher der Alpen drangen, kennen kein Hindernis. Ueber alles Lob erhaben sind die Leistungen der Verbündeten, Oesterreichs.

Schnelles Folgen der schweren Artillerie.
Die deutsche Infanterie weiß, daß auch die schweren Batterien ihr auf dem Fuß folgen; sie kann sich felsenfest auf die Schwerkraft verlassen. Kaum war Peronne genommen, als sie in dröhnendem Galopp aufzufuhr, absehte, und ihr todringendes Feuer auf die vollgedrängten westlichen Rückzugstrassen des abziehenden Gegners richtete. Offiziere und Mannschaften kennen das Gelände, vertraut sind ihnen die Namen der Orte und Höhen, Kanäle.

Die 120-Kilometer-Kanone.

Was schon seit Wochen in vertrauten Kreisen von Mund zu Mund ging, das ist also wieder einmal Tatsache geworden: Deutschland hat ein neues Riesengeschütz herausgebracht, mit dem die

Beschießung von Paris auf 120 Kilometer Entfernung möglich geworden ist. So haben die Pariser in den letzten Tagen alle Viertelstunden ein 24-Zentimeter-Geschütz irgendwo in das Reichbild ihrer Hauptstadt einschlagen und sich zunächst in Jittern und Zagen nicht zu fassen gewußt.

Natürlich sind alle Einzelheiten der Konstruktion und Art dieser Höllemaschine geheimgehalten worden und daher unbekannt. Einige Andeutungen scheint aber eine Besprechung zu enthalten, die der „Berl. Vor-Abz.“ veröffentlicht:

„Zunächst einmal muß die Geschwindigkeit, mit der das Geschütz abgefeuert wurde, eine enorme gewesen sein. Nach den Erfahrungsregeln, die Geheimrat Kranz in seiner „Ballistik“ angibt, ist für den luftgefüllten Raum etwa die anderthalbfache Geschwindigkeit zu wählen, als im luftleeren Raum zur Erzielung der gleichen Schußweite gefordert wird. Danach wäre hier eine Geschwindigkeit von über anderthalb Kilometer in der Sekunde anzunehmen. Welche Aufgaben sich daraus für den Geschützkonstrukteur ergeben, liegt auf der Hand. Nur mit riesenhaft langen Rohren können derartige Leistungen erzwungen werden. Wenn man weiter die große mechanische Arbeit bedenkt, die zu leisten ist, um einem Geschütz, das vielleicht Hunderte von Kilogramm wiegt, eine solche Geschwindigkeit zu verleihen, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus.“

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.
(Nachdruck verboten.)

18] Seit jenem Tage war denn Abraham Udo bei dem Mendelssohnschen Trödlerpaare verblieben. Ein wenig war er Lehrjunge gewesen, ein wenig Haushälter, hatte das Handeln mit Lumpen und allerlei Kramstram erlernt und vor allem aber das Rechnen. Und das war sein Vorzug gewesen.

Als Abraham die Zwanzig überschritten hatte, war Mendelssohn gestorben.

Rebeka und er waren seine Erben gewesen.

Die Rebeka hatte das Geld, Abraham aber das Geschäft geerbt.

Jahre hindurch hatte der junge Abraham Udo dann noch mit Rebeka gemeinsam den Trödelhandel des Verstorbenen in alter Weise weitergeführt. Dann aber war ein Tag gekommen, an welchem die „Philippskläuse“ zu verkaufen gewesen war. Die Mendelssohnschen Erben hatten am Abend vorher sechs Stunden miteinander gerechnet, und am nächsten Morgen war Abraham hingegangen und hatte die Philippskläuse gekauft. Und die Leute hatten um ihn herumgestanden, und ihn gefragt, ob denn wirklich wahr sei, daß sich Lumpen in Silber verwandeln könnten? Denn Abraham Udo hatte die vielzifferige Kaufsumme in blankem Gelde hingelegt.

Aber noch mehr hatten sich die Leute gewundert, daß die Rebeka später nicht mit dem Abraham in die neue Heimstätte Einzug gehalten hatte, sondern vielmehr in einem Stadtviertel ansässig geworden war, in dem die oberen Reihentausend Königsberger wohnten. Was für Augen aber hatten die lieben Königsberger erst gemacht, als dann an der Philippskläuse ein Firmenschild geprängt hatte: Abraham Udo, Felle, Häute und Pelzwaren en gros und en detail.

Vom Handel mit Lumpen war da nichts mehr zu sehen gewesen, und niemand hatte sich mehr getraut, dem neuen Herrn der „Philippskläuse“ Karitäten seines Haushaltes zum Kauf anzubieten.

Auch die Höhen, die zu denen das Geschütz emporsteigt, sind gewaltig.

Die Zeit, die eine Granate braucht, um die ungeheure Entfernung von 120 Kilometer zurückzulegen, läßt sich nach den bisherigen Unterlagen nur beiläufig auf eine recht hohe Zahl von Sekunden abschätzen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände erscheint die Beschießung von Paris auf 120 Kilometer am 24. März 1918, der unsere Feinde kein Gegenstück an die Seite zu stellen haben, als eine glänzende Leistung der deutschen Schießtechnik, die uns von neuem im Vertrauen auf unsere Artillerie stärkt.

Zwischendurch noch Fliegerbesuch.

Aus Paris wird vom Sonntag gemeldet, daß es mehreren feindlichen Flugzeugen, die in großer Höhe flogen, gelungen sei, Paris anzugreifen. Französische Flieger setzten ihnen sofort nach. Auf vielen Punkten sind Bomben abgeworfen worden, wobei es mehrere Tote gab.

Die Weiterentwicklung.

Die Engländer haben in ihrer Selbstüberhebung und in dem Vertrauen auf die Festigkeit ihres Verteidigungssystems nicht für rückwärtige Stellungen gesorgt und ihre alten Gräben von vor der Sommeschlacht verfallen lassen.

Trotzdem müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Alliierten alle verfügbaren Reserven heranziehen werden, um uns entgegenzutreten, und daß sie es nicht bei den vier Divisionen belassen werden, die westlich Chauny angriffen und geschlagen wurden — es waren zwei französische, eine amerikanische und eine englische Division —, steht fest zu erwarten, denn die Bedrohung des Zentrums der feindlichen Gesamtstellung durch unseren Durchbruch verlangt Verzweiflungsmahnahmen.

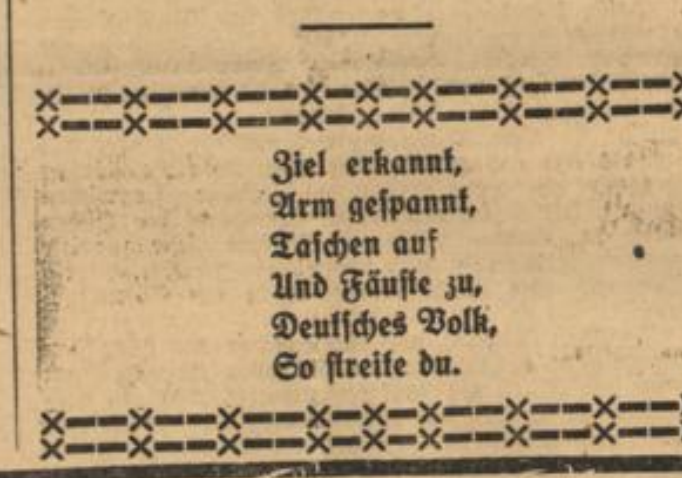
Wenn wir demnach noch mit schweren Kämpfen rechnen müssen, so haben wir andererseits doch alle Veranlassung, diesen mit vollem Vertrauen auf Erfolg entgegenzusehen. Unser Heer ist siegesgewiß.

Wie sie phantastieren.

Eine Kanone, die 120 Kilometer schießt? Unglaublich! Dahinter muß etwas anderes stecken! Also meinten in Paris die einen, deutsche Agenten hätten unweit Paris eine Kanone versteckt gehabt, um damit die Bevölkerung von Paris in Panik zu versetzen. Möglich sei auch, daß die Deutschen in den drei Kriegsjahren einen unterirdischen Gang bis 30 Kilometer vor Paris gegraben hätten.

Deutsche Tanks.

Zum ersten Male setzten diese übermodernen Kriegsmittel auf unserer Seite: Bei dem Kampf um Arrillers beteiligten sich mit vorzüglichem Erfolg mehrere deutsche Tanks. Sie übertreffen die der Engländer sowohl hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit wie ihrer Geschwindigkeit, die auf guter Straße der eines Lastautos gleichkommt. Einer der Sturmwagen hatte allein 500 Gefangene gemacht.



Seitdem nannten die Königsberger den Pelz- und Fellehändler nicht mehr den „Abraham“, sondern den „Herrn Udo“.

Dieses gekletterte Ansehen war auch der Grund gewesen, der Abraham veranlaßt hatte, seine Wohnung im ersten Stock der „Philippskläuse“ so gut als es eben angina renovieren zu lassen. Nun waren es schon wieder nahezu 20 Jahre, die seit dem Tage des Wohnungswechsels Abraham und Rebeka ins Land gezogen waren und der Fellehändler hatte die Vierzig überschritten.

Zwanzig Jahre genau aber waren es morgen, seit das Fellehändlerhaus die Stätte seines Hauses war. In Abraham Udos Arbeitszimmer, wie er sein Kontor nannte, pendelte ein bunter Rachelosen erspriehliche Wärme.

Dieses Bureau machte einen eigentümlichen Eindruck. Halb sah es aus, wie das eines Kaufmanns, halb, wie eine Gelehrtenstube. Rechts von der Eingangstüre stand ein deckenhoher Regal. Das war vollgepfropft mit allerlei Mappen, auf denen das ABC buchstabenweise registriert war. Das war die kaufmännische Ecke in diesem Zimmer. Das waren Abrahams Geschäftsfreunde, solche, denen seine Offerten zuwagten und solche, deren Offerten ihn interessierten. Nach und nach hatte sich die Handlung Udos ausgebreitet. Zwanzig Jahre Fleiß hatten ein Engrös-Geschäft erster Güte aus dem einstigen Händlerhause gemacht. Aus dem einstigen Trödlerhändler war ein wirklicher, scharf kalkulierender, gewandter und ehrlicher Kaufmann geworden, den niemand in Königsberg über die Achsel ansah, einer, von dem man nur hin und wieder, wie zu seiner Ehre sagte, „er war einmal ein Bettelbube“.

Dem hohen Regale gegenüber stand der breite Rassen-Über ihn hinweg war schon manch ein wichtiger Geschäft geschlossen und manch eine, für den Kaufherrn Udo noch wichtigere Ablehnung verfügt worden. Und nicht durch den Mund Angelegter, sondern nur durch ihn selbst. Bestand doch eben sein Haushalt und sein Geschäft auch jetzt nur noch aus ihm und dem getreuen Ferdinand. Fragte man ihn aber, wie er es denn möglich mache, mit dieser einzigen Arbeitskraft allein den dauernd steigenden Arbeitsandrang zu bewältigen, dann sagte der Kaufherr

Der Krieg zur See.

18 000 Tonnen.
Berlin, 24. März. (Mitteil.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 Br.-Reg.-T. Ramentlich festgelegt wurde der englische Dampfer „Baggitano“ (3073 Br.-Reg.-T.), der im Merrettal versenkt wurde. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein unredlicher Buchführer.

Neuter zufolge gab Herr Geddes am 19. März im Unterhaus angeblich „tatsächlich“ zutreffende Ziffern über Schiffsverluste und Neubauten bekannt. Die offensichtlich gefälschten Zahlen dieses verschmitzten englischen Ministers werden am besten erst widerlegt, wenn seine Rede im Wortlaut vorliegt. Sie gipfeln in der Behauptung, daß der Schiffsraum der ganzen Welt, abgesehen von den Mittelmächten, seit Kriegsbeginn rund nur 2 1/2 Millionen Tonnen zurückgegangen sei. Wohlwollend verschweigt Geddes nähere Erläuterungen zu diesen im einzelnen wie in ihrem Gesamteindruck mit den Tatsachen im schärfsten Widerspruch stehenden Angaben. Auch lohnt die Mühe nicht, den Schlüssel zu suchen, wie dieser unredliche Buchführer seine Bilanz unserer U-Bootserfolge vor der Welt auch nur dem äußeren Anschein nach zu rechtfertigen vermag. Doch einen gewissen Aufschluß darüber, was die englischen Rechenkünster mit ihrer Irreführung im Grunde bezwecken, bietet ein Wort, das die „Times“ nach einer über die englische Demokratie gehaltenen Rede des Majors Sir John Simon am 18. Februar wiedergab: „Das große Ziel der englischen Politik müsse sein, hinter dem Rücken der deutschen Herrscher und Heere zu dem deutschen Volk zu gelangen und es zu überzeugen, daß unsere Ziele wesentlich friedlich und nicht angreifend seien.“

Rußlands Lage unentwirrt.

Schützengräben in Petersburg.

Einer der in Stockholm aus Petersburg angekommenen Flüchtlinge, der über die Ziele, welche die Bolschewiki verfolgen, sehr gut orientiert ist, berichtet, daß seit einer Woche kein Personenzug Petersburg verlassen darf und daß man sich mit der Eisenbahn nicht einmal nach Jaroslawo Selo oder Gatschina begeben könne. Tausende von Arbeitern sind unter der Leitung der Ingenieure beim Bau von Schützengräben, Barrikaden usw. beschäftigt. Diese Vorbereitungen werden eifrig durchgeführt, und zwar nicht aus dem Grunde, weil man mit dem Vormarsch der Deutschen rechnet, sondern weil man den Ausbruch der Gegenrevolution befürchtet.



Udo nur leise die Achseln und meinte: „Was nül? Wer hat dem seltsamen Mendelssohn und mir geholfen die Lumpen laufen? Wissen Sie das?“

Es wußten nur wenige, die er so ansprach, daß die Rebeka toller gewesen war, denn die Generation hatte ja schon gewechselt. Und die es wußten, wußten zugleich, daß die Rebeka jetzt als „Dame“ vom Gelde lebte. Also konnte sie kaum mehr im Geschäft helfen.

Nur in äußerst dringenden Fällen kam es in den letzten Jahren vor, daß Abraham zur Aushilfe einige Handlanger im Hantelager einstellte. Das waren aber nur wenige Tage im Jahre. So mußte man denn wohl oder übel glauben, daß er und Ferdinand allein alles besorgten.

In der rechten Nische des Zimmers lag dann das elegante Reich Abrahams. Dieses glied mehr einem Gelehrtenzimmer, als einem kaufmännischen Bureau. Neben einem altmodischen Schreibtische mit vielerlei Nachschreibarbeit stand auf einem Ständer ein wertvoller Globus, hinter ihm aber in wandhohen Fächern Buch an Buch, deren Titel vielerlei Sprachen auswies, so Türkisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, ja, sogar Persisch. Ein Besucher, dem diese fremdsprachigen Titel auffielen, mußte sich sagen, daß ein Mensch, und dazu einer vom Stande und Berufe Abrahams, unmöglich diese Sprachen beherrschen, ja, kaum einigermaßen verdeutschte konnte. Was mochte wohl für ein Geheimnis mit diesen Sprachschätzen verbunden sein?

Neben diesen fremdsprachigen Schriften sah man Werke lebender Dichter und Denker stehen; auch fast sämtliche Klassiker waren vertreten. Namen wie Kant und Schiller, Goethe, Rousseau und Herder und ungezählte andere stelen einem besonders auf. Ein Kopfschütteln mochte wohl immer ein anderes Kopfschütteln über den sonderbaren Bücherhaufen dieses Händlers ablesen. So wurde auch dadurch wieder sein Ruf als Sonderling nur noch populärer.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gewissen

Prüfstein und Kennzeichen zugleich für den Menschen ist sein Gewissen. „Du, was Dein Gewissen spricht.“ In dieser Lebensregel fand der Mensch von jeher Sicherheit und Richtschnur. Wie dem Einzelnen, so muß dem ganzen Volke ein Mahner und Wegweiser erstehen, der ihm Richtung gibt und das Gewissen schärft. Diese Aufgabe ist der verantwortungsbewußten Presse zugefallen. Überzeugend waltet sie ihres Amtes, sie ist, wo Großes auf dem Spiele stand, wahrhaft zum Gewissen des Volkes geworden. Wie der Einzelne die Achtung vor sich selbst verlieren muß, wenn er bewußt die Mahnung seines Gewissens mißachtet, so muß das ganze Volk der Stimme der Presse folgen, wenn es in schwerer Zeit gewissenhaft handeln will. Höchste Gewissenspflicht ist zur Stunde aber: Kriegs-Anleihe zeichnen!

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 26. März 1918.

+ Gemeindeverordnetenversammlung. In der auf gestern Abend anberaumten Sitzung der Gemeindeverordneten waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schmidt die Herren Gemeindeverordneten Rücker, Kohn, Heinz, Schäfer G. H. II und III, San-Rat Dr. Bapertthal, Spitz, Klein, Koffel und vom Gemeindevorstand die Herren Seipel und Weber erschienen.

Über die Erledigung der einzelnen Punkte der Tagesordnung berichteten wir folgendes:

1. Festsetzung des Haushaltsvoranschlags für das Rechnungsjahr 1918.

Der vom Gemeindevorstand aufgestellte Voranschlag sieht in

Einnahme 252643,58 Mk.

Ausgabe 251469,77 Mk.

Mehreinnahme 1173,81 Mk.

Nach eingehender Beratung wurde die Festsetzung beschlossen.

2. Beschlussfassung über Aufbringung und Verteilung des Steuerbedarfs zur Deckung der Gemeindebedürfnisse für das Rechnungsjahr 1918.

Für das neue Rechnungsjahr ist die Erhebung der seitherigen Steuerhöhen und zwar

170 % der Staatseinkommensteuer

220 % der Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer

100 % der Betriebssteuer

vorgegeben, deren Hebung beschlossen wurde.

3. Genehmigung der am 23. und 25. d. Mts. abgehaltenen Holzversteigerungen.

Die Holzversteigerungen brachten folgende Erlöse:

a. Kuchholz 4290,50 Mk.

b. Brennholz 7463,— Mk.

Summe 11752,50 Mk.

Die Genehmigung wurde erteilt, die Preise sind als sehr gute zu bezeichnen.

4. Beschlussfassung über Verkauf der Eichenlohrinde.

Die langjährige Abnehmerin der Eichenlohrinde, Firma Rudolph in Hofheim i. T. bittet um Ueberlassung der in diesem Jahre einfallenden Eichenlohrinde zu den festgesetzten Höchstpreisen.

Sollten Kriegsgefangene zu den umfangreichen Arbeiten gestellt werden, so werden voraussichtlich 1700 Str. Rohrinde im Werte von 18000 Mk. gewonnen werden. Dem Antrage wurde entsprochen.

5. Beschlussfassung über Ankauf eines Grundstücks.

Herr Körner, Rauenhal, ist Eigentümer der neben der Gemeindegasse gelegenen 44 ar 31 qm großen Sandgrube, er bietet dieselbe zum Kaufe an und verlangt pro Acre 30 Mk.

Der Kauf war schon vor einigen Jahren beschlossen, doch ist dem Eigentümer der damals bereits gebotene Preis von 30 Mk. zu gering gewesen.

Beschlossen wurde, das Angebot anzunehmen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch beschlossen, sich an der 8. Kriegauleihe mit 30000 Mk. zu beteiligen.

h Unter allgemeiner Teilnahme durchlebte schon wieder die Runde vom Heldentum eines Kriegers unseren Ort. Am 23. d. Mts. fiel an der Westfront im Aufstand der Fliegerleutnant Walter Jenner von hier. Als Freiwilliger im August 1914 bei der Artillerie in den Heeresdienst eingetreten, rückte er bereits im November des 1. Kriegsjahres als Fahnenjunker ins Feld, trat später im Interesse einer rascheren Beförderung zur Infanterie und endlich aus besonderer Neigung zur Fliegertruppe über. In manchen Gefahren blieb er glücklich bewahrt, so noch am 25. Februar d. Js., als er einen feindlichen Flieger zum Absturz brachte. Walter Jenner war ein für seinen Dienst begeisterter Soldat und ein tapferer Krieger. Möge dieses Bewußtsein den Seinen zur Ermunterung und in etwas auch zum Troste gereichen. Sein Andenken bleibe in Ehren!

* Zahlung von Heeresbezügen durch die Post. Die Zahlung von Heeresbezügen (Militärpensionen, Renten und Hinterbliebenenbezüge) erfolgt auf Grund von auszustellenden Quittungen von jezt ab durch die Post. Sie erfolgt am 29. oder, wenn dieser Tag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, am 28. des vorhergehenden Monats (im Februar am 26.). Die Heeresbezüge für den Monat April werden am 28. März ausgezahlt; es empfiehlt sich, die Abholung der Renten während des Vormittags zu bewirken.

** Keine Geldpostpäckchen über 50 Gramm. Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Stockungen des gesamten Geldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Geldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an Truppenangehörige der Westarmeen von jezt ab bis auf Weiteres eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

** Die Presse. Das Gewissen ist das Gesetz, das in jedes Menschen Brust vorhanden ist, es ist ein unbesiegblicher und unfehlbarer Richter, der in jedem Augenblick spricht, wo wir ihn hören wollen und der auch dann nicht schweigt, wenn wir uns gegen seine Stimme verschließen wollen. Wer die Stimme seines Gewissens zum Schweigen gebracht, wer sein Gewissen gelähmt hat, der hat jedes Maß und jede Richtschnur dafür verloren, ob er recht oder unrecht handelt. Das Gewissen eines Volkes ist seine sich ihrer großen Verantwortung bewußte Presse. Einem Volk, das den Mahnungen seiner Presse nicht Gehör schenkt, ergelbt es wie dem Einzel-Menschen, der die Stimme seines Gewissens nicht hört. Daher, deutsches Volk, folge dem Ruf deines Gewissens, das dich mahnt, Kriegauleihe zu zeichnen, achte darauf, was die deutschen Zeitungen aller Parteierrichtungen über Deine Pflicht, dem Vaterland die Mittel zur Erreichung des Endsieges zu geben, zu sagen haben.

△ Bleibt zu Hause! Zum Osterfest erläßt die Eisenbahndirektion wieder eine dringende Mahnung an diejenigen, die zum Osterfest verreisen wollen. Die Verkehrsschwierigkeiten der Eisenbahnverwaltung sind noch immer nicht behoben. Nach wie vor werden Lokomotiven und Wagen für Heereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Daher werden unter keinen Umständen Sonderzüge für den diesjährigen Osterverkehr gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

△ Gegen die Güterdiebe. Um die Nach- und Abschubgüter des Heeres, sowie die Privatbesitzungen an die Front und von der Front gegen Verabreichung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind besondere militärische Nach- und Abschubüberwachungsstellen in einer Reihe wichtiger Eisenbahnstellen eingerichtet worden. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918 über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 2941 Täter ermittelt und gestohlene bzw. unterschlagene Gegenstände im Werte von über 765 000 Mark der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden. Dieser schon recht bedeutende Erfolg würde sich aber erheblich steigern, wenn die Allgemeinheit die Kommandos unterstützen würde. Nicht nur, wer Angehörige an der Front hat, sondern jeder von uns hat das größte Interesse daran, daß unsere Feldgrauen das bekommen, was ihnen gebührt und zugehört ist. Darum schene sich niemand, die Diebstahls- und Unterschlagungsstellen zu unterstützen. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft — und wer wollte dies nicht, gilt es doch, die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu erhalten und zu erhöhen — kann dem weiteren Umsichgreifen der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und damit einem weiteren Sinken der Moral Einhalt geboten werden. Mittel sind bereitgestellt, den Angehörigen in geeigneten Fällen eine Belohnung zuteil werden zu lassen. Die Anzeigen sind zu richten: „An die Nach- und Abschubüberwachungsstelle in ...“

△ Die Umgestaltung des Postverkehrs tritt bereits, nachdem der Reichstag soeben den Gesetzentwurf über Änderungen des Postgesetzes angenommen hat, vom 1. April ab in Kraft. Danach wird der Briefverkehr der Postfachkunden mit dem Postfachamt im Fern- wie im Ortsverkehr gänzlich vom Porto befreit. Ferner wird die Gebühr von 3 Pfennig für eine Ueberweisung von einem Postfachkonto auf ein anderes aufgehoben und drittens, was für das Publikum am wichtigsten ist, muß die Zahlartengebühr vom Einzahler in Betracht kommen. Wer diese Einzahlungsgebühr sparen will, braucht nur ein Postfachkonto anzulegen, das auch bei kleinerem Geldverkehr gute Dienste leistet.

Johannisberg, 25. März. (Echo der gewaltigen West-Offensive.) In diesen Tagen hörten wir hier unausgesetzt die dumpfen Donnerschläge der Kanonen aus dem Westen. Bemerkenswert ist, daß auf der „Johannisburg“, der herrlichen Festung des Herrn Konsuls Bauer, die auf der freien Höhe, links der Landstraße nach Siephanshausen, thron, alle eiserne Balkone erschütterten, tönten und klangen unter dem gewaltigen Luftdruck und den Erdbewegungen.

Aus aller Welt.

** Feuer in einem Postwagen. In dem am Freitagabend von Rostock nach Rostock abgefahrenen Personenzug entstand zwischen Rostock und Laage im Postwagen Feuer, das so schnell um sich griff, daß der ganze Wagen bald in hellen Flammen stand. Der Zug wurde durch Ziehen der Weiche zum Halten gebracht, doch war an ein Retten der Postwagen nicht zu denken, sämtliche Briefschaften, Pakete und Zeitungen verbrannten. Zwei Postbeamte, die den Postwagen begleiteten, erlitten im Gestalt und an den Händen Brandwunden.

** Ganzer Möbelwagen gestohlen. Dem Fuhrunternehmer S. Schulte in Dortmund wurde von einem ungetreuen Fuhrmann, einem Kriegsinvaliden, ein halboffener Möbelwagen mit zwei Pferden und vollständigem Geschirr gestohlen. Der Wagen wurde zulezt in Court, zwei Stunden entfernt, gesehen.

Kleine Neuigkeiten.

* Der Hochbahngesellschaft Berlin wurde gestattet, den Tarif für alle Strecken um 5 Pfg. zu erhöhen; daraus erwartet die Gesellschaft eine Mehreinnahme von 3 1/2 Millionen Mark.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amlich.)

Großes Hauptquartier, 26. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Der Siegeszug geht weiter. 963 Geschütze erbeutet. Die Beschießung der Festung Paris wird fortgesetzt.

Im Weitergange der „Großen Schlacht“ in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifelter Angreifen entgegen. Sie wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale von Below (Olio) und von der Marwitz haben in heftigem, wechselvollem Kampf Etriers endgültig behauptet und im Vordringen aus. Ahtel und Le Grand die Dörfer Bihucourt, Biefvillers und Grevillers genommen. Sie eroberten Irlès und Miraumont und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen; wir haben die Straße Bapaume—Albert bei Courcellette und Pozières überschritten.

Südlich von Peronne hat General v. Hofacker den Uebergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heiß umstrittene Höhe von Mailsonette sowie die Dörfer Biaches und Bureur erlürmt. Starke feindliche Gegenangriffe verdrängten vor unseren Linien.

Die Armee des Generals v. Hüller hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchepot und Hallencourt über die Bahn Perronne—Rone zurückgeworfen. Franzosen und Engländern wurde das zähe verteidigte Etalon erissen. Von Noyon herangeführte französische Divisionen wurden bei Fagnyges und Belhacourt geschlagen. Suffry wurde genommen.

Wir stehen auf den Höhen nördlich von Noyon. An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtenstruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermittelten sie das Zusammenwirken der nebeneinander stehenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken. Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor dem Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jezt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 98 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen. Rittmeister Freytag von Rostock errang seinen 67. und 68., Leutnant Bongartz seinen 32., Oberleutnant Bötzger seinen 24., Bizefeldweibel Bäumer seinen 23., Leutnant Kröll seinen 23. und Leutnant Thuy seinen 20. Luftsieg.

Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir jezt die Beschießung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 24. März bis 1. April 1918.

Mittwoch, Ab. 8. „Undine“. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, Aufgeh. Abonnement! Dessenliche Hauptprobe zum VI. Symphoniekonzert. Anfang 7 Uhr.

Freitag, Geschlossen.

Samstag, VI. und letztes Symphoniekonzert. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, Aufgeh. Abonnement! „Oberon“. Anfang 6 1/2 Uhr, Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Montag, Aufgeh. Abonnement! „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 24. März bis 1. April 1918.

Mittwoch, 7 Uhr abends: „Der Unbesiegbliche“.

Donnerstag, 7 Uhr abends: „Der Lebenskünstler“.

Freitag bleibt das Residenztheater des Karfreitags wegen geschlossen.

Samstag, 7 Uhr abends: „Der Unbesehbliche“.
Sonntag, 1. Osterfeiertag: ¼ 4 Uhr nachm.: Ermäßigte Preise: „Die Ehre“. 7 Uhr abends: Neuheit: „Unter der blühenden Linde“.
Montag, 11. Osterfeiertag: ¼ 4 Uhr nachm.: Ermäßigte Preise: „Fr. Witwe“. 7 Uhr abends: „Unter der blühenden Linde“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausgabe von Weizengries.

Die Ausgabe von Weizengries für Kinder und Kranke findet am Donnerstag, den 29. März von 9—10 Uhr vormittags auf Zimmer 4 im Rathaus gegen Vorzeigung des Ausweises statt.
Die festgesetzte Zeit ist unbedingt genau einzuhalten.

Ausgabe von Bezugsscheinen.

Die Ausgabe der Bezugsscheine findet Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr im Sitzungssaal statt.

Die Auszahlungssliste der für die letzte Einquartierung zu zahlenden Entschädigung liegt in der Zeit vom

27. März bis 10. April d. J.

vormittags auf Zimmer 7 des Rathauses zur Einsicht auf und können während dieser Zeit Einsprüche erhoben werden. Spätere Einsprüche finden keine Berücksichtigung.

Betr. Kartoffel-Zusatzkarten.

Die Ausgabe der Kartoffel-Zusatzkarten (Monat März) für die Schwer- und Schwerstarbeiter findet am **Mittwoch, den 27. März, nachmittags 2—4 Uhr** auf Zimmer 11 statt. Die Beschäftigungsausweise sind vorzulegen und müssen für den Monat März abgestempelt bzw. unterschrieben sein. Nach 4 Uhr werden keine Karten mehr ausgegeben.

Als gefunden ist gemeldet:

Ein Kinderschuh.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Schlüssel und eine Brosche.

Als entlaufen ist gemeldet:

Ein gelbes Huhn.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 26. März 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Koerwer Nachf.

Biebrich.

Garnierte

Damen-
Mädchen-
Kinder-

Hüte

preiswert in grosser Auswahl.

Sämtliche Zutaten, als:

Formen, Blumen, Federn, Bänder, Agraffen
Schleier

reichhaltig am Lager. Mässige Preise.

**Umpressen u. Modernisieren von
Sommerhüten aller Art bestens.**

Eisenbahn-Osterverkehr 1918.

Lokomotiven und Wagen werden für Seereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Osterverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

Am 29. März (Karfreitag) verkehren die Züge wie an Sonntagen.

Mainz, im März 1918.

**Königl. Preuss. und Großh. Hessische
Eisenbahndirektion.**

Kräftige

Arbeiter und Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Kalle & Co. A. G.
Biebrich a. Rh.**

Zwei Arbeitsfrauen oder Mädchen

gesucht.

Gärtner Kiefer

Blierweg 15.

Ein braver Junge kann das

Lackierergeschäft

erlernen. Bei freier Kost und Loge. **J. Wich, Biebrich,**
Neuoasse 6.

Entlaufen

ein kleiner

schwarzer Dackel

mit der Mainzer Marke, auf den Namen „Strolch“ hörend. Gegen große Belohnung abzuliefern an **Hotel Stadt Coblenz Mainz.**

Sachen zum Reinigen und Färben

für Firma Paulsen & Seberlein werden angenommen und auf Wunsch abgeholt von **Wilhelm Jöckel.**

Meine Wohnung befindet sich ab 1. April **Lehrstr. 24 II.**

Ein Zimmer und Küche

für Möbel unterzustellen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle

Gesucht

sofort ein größeres

Schulmädchen

für leichte Beschäftigung gegen gute Bezahlung.

Frau Wester
Klara-Drogerie.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Gründonnerstag von 6½ Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte; 7½ Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr Hochamt; während des Tages stille Anbetung des Allerheiligsten.

Karfreitag der Gottesdienst mit Predigt 9½ Uhr. Die Kollekte ist für den deutschen Verein vom hl. Lande bestimmt, abends 8 Uhr Fastenandacht.

Karfreitag. Die hl. Weihen beginnen um 6 Uhr, das Hochamt ist gegen 7 Uhr, während desselben kann die hl. Osterkommunion an solche, die sonst am Empfang gehindert waren, ausgeteilt werden; nachmittags von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte; abends 8 Uhr Auferstehungsfeier, nach derselben Gelegenheit zur hl. Osterbeichte.

Osterfest. 1. Feiertag. Morgens von 5½ Uhr an Gelegenheit zur hl. Osterbeichte, 7½ Uhr Frühmesse, vorher Austeilung der hl. Kommunion; 9½ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt und Te Deum; nachmittags 2 Uhr Osterandacht, danach Gelegenheit zur Osterbeichte.

II. Feiertag. Morgens von 5½ Uhr an Gelegenheit zur Osterbeichte, 7½ Uhr Frühmesse, vorher Austeilung der hl. Kommunion; nachmittags 2 Uhr Andacht mit Segen Dienstag morgen 8 Uhr sollen sich die Ekkommunikanten vorzugsweise in der Kirche einfänden. Das Hochamt ist am **Weißén Sonntag 9½ Uhr.**

7 bis 10 Morgen Land

für kleine bäuerliche Bewirtschaftung, in der Nähe von Biebrich, Schierstein, Eltville, möglichst mit Wiesen und Weiden, zu kaufen gesucht. Vorzuziehender Boden, geschlossener Besitz, gute Wege, möglichst mit Wohnhaus.

Angebote mit Preis, Lage, Größe und genauer Beschreibung an die Geschäftsstelle der Zeitung unter „Deutscher Bauer 187“ edelen.



Todes-Anzeige.

Am 23. März 1918 starb den Helden-tod für sein geliebtes Vaterland nach Luft-kampf im Westen mein lieber, einziger Sohn, mein guter Bruder und Schwager

Walter Fenner

Leutnant im Inf.-Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30.

kommandiert zur Fliegertruppe

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

und des Flieger-Beobachter-Abzeichens.

In tiefer Trauer:

Emilie Fenner, geb. Eckhardt

Elsa Krebs, geb. Fenner

Willi Krebs, Leutnant d. R. z. Zt. im Felde

Schierstein a. Rh., den 25. März 1918

Nach erfolgter Ueberführung wird der Tag der Beisetzung noch bekannt gegeben.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** (Rheinstrasse 44), den **sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.**

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5½ % und falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren **vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.**

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. Js., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VI. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf VIII. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämien-vorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, 1. März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei Vermietung von Wohnungen etc. wird eine

Gebühr von 5 Pfennig erhoben.

Schiersteiner Zeitung.

Per 15. April oder später suchen 2 Damen schöne

3- oder 4-Zimmerwohnung

mit Küche.

Offerte unter A. W. 520 an die Geschäftsstelle.